

KUL

KULTURLEBEN RUND UM DEN 47. NÖRDLICHEN
BREITEN- UND DEN 9. ÖSTLICHEN LÄNGENGRAD

mit dem ausführlichsten
Kulturkalender der Region

Interview mit Finlay Sky
Davey von der Band Taped

Mark Staff Brandl im Porträt

Bad Ragartz

«Der Begriff «Kunst» wäre viel zu banal»

Die Kunstrichtung Art Brut, auch Outsider Art genannt, erlebt derzeit einen Boom. Monika Jagfeld, Leiterin des Museums im Lagerhaus in St. Gallen, erklärt, was diese Art von Kunst ausmacht, und inwiefern das Schaffen des Liechtensteiner Künstlers Matthias Frick als Outsider Art zu verstehen ist.

Von Angela Hüppi

Art Brut wird beschrieben als Aussenseiterkunst, Kunst von psychisch Erkrankten, aber auch als autodidaktisches Kunstschaffen ausserhalb gegenwärtiger Kunstkonzepte. Was macht nun tatsächlich den Kern der Art Brut aus, was unterscheidet sie von anderen Kunstrichtungen?

Monika Jagfeld: Kern der Art Brut beziehungsweise Outsider Art ist das künstlerische Schaffen abseits des Kunstbetriebes – «outside», also auf die Kunst bezogen und nicht auf die Person als «Aussenseiter» verstanden. Ein künstlerisches Schaffen, das zunächst einem persönlichen Anliegen, einer persönlichen Idee folgt, ohne sich auf den Kunstbetrieb zu beziehen. Es kommt sogar vor, dass nicht einmal die Absicht besteht, «Kunst» zu schaffen. Pietro Angelozzi hat göttliche Visionen erlebt, die er in seinen Bildern immer wieder erzählt. Damit folgt er seinem göttlichen Auftrag, der Welt von diesen Ausnahmelerlebnissen zu berichten. Der Begriff «Kunst» wäre viel zu banal, sein Werk ist eine Dokumentation göttlicher Erlebnisse.

Matthias Frick hat die F+F Schule für Gestaltung in Zürich besucht und war Meisterschüler bei Hermann Bohmert. Wieso fällt Fricks Kunst trotz seines Kunstwissens in die Kategorie Art Brut?

Nein, als Art-Brut-Künstler würde ich Matthias Frick nicht bezeichnen. Der Begriff Art Brut wurde von Jean Dubuffet geprägt, der darunter ein kulturell unbeeinflusstes Schaffen verstanden hat. Das ist bei Matthias Frick natürlich nicht der Fall. Gleichwohl verfolgt er mit seinen Zeichnungen und Acrylbildern ein sehr eigenwilliges und komplexes kunsttheoretisches Anliegen, unabhängig vom Kunstbetrieb. Eigentlich will er unser komplettes Kunstverständnis revolutionieren, die Bilder sind Materie gewordener Ausdruck davon.

Die Art Brut erlebt derzeit einen regelrechten Boom – ein Paradox, da sie ja eigentlich nicht auf ihre Aussenwirkung bedacht ist? Wird die Art Brut quasi von der Kunstwelt «einverleibt»?

Die Paradoxie der Art Brut beginnt schon mit ihren Begriffen: Art Brut, Outsider Art, Visionary Art, Naive Kunst etc. Nie haben die Künstlerinnen und Künstler

selbst ihr Werk oder sich selber so bezeichnet, immer haben andere diese Begriffe formuliert und definiert und über das Werk gestülpt. Art Brut oder Outsider Art sind Kunstbegriffe der Rezeption, die Künstler selbst haben einfach ein Werk geschaffen, «Kunst» gemacht – und manches Mal, wie gesagt, nicht einmal mit der Absicht, «Kunst» zu schaffen. So gesehen haben sich also schon immer andere diese Kunst einverleibt. Zu Beginn war es die Welt der Psychiater, seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Kunstwelt. Die Rezeption war, ist und bleibt im ständigen Wandel. Mit der letzten Documenta und Biennale in Venedig haben wir einen erneuten Boom – nicht den ersten. Wir werden sehen, wie es sich weiterentwickelt.

Hat das grosse Interesse an der Art Brut eine Auswirkung auf sie? Hat sie sie in irgendeiner Weise verändert?

Ob und wie sich die Art Brut durch das aktuelle verstärkte Interesse verändert, wird sich erst mit einiger zeitlicher Distanz zeigen. Eine Änderung im Kunstschaffen selbst ist durch die Zunahme der speziellen Kunstateliers erkennbar. Aber sicher wirkt sich das öffentliche Interesse spürbar auf den Markt aus.

Was macht die besondere Faszination der Art Brut aus?

Dass Menschen an einem bestimmten Punkt ihrem Leben scheinbar «einfach so» beginnen, Kunst zu machen und sofort wissen, was sie machen wollen und wie sie es machen. Und dass sie das auch gleich umsetzen können, ohne Scheu, ohne Zweifel, mit grossem Selbst-Bewusstsein dessen, was sie tun. Das finde ich einfach grossartig.

Sie waren bei der Vernissage von Matthias Fricks Ausstellung in der Galerie Hollabolla in Eschen. Was macht für Sie persönlich die Faszination seiner Kunst aus?

Ich habe eine persönliche Vorliebe für komplexe Konzepte. Das fasziniert mich auch im Werk von Matthias Frick, seine Idee, Kunst unter den Prinzipien Männlichkeit-Weiblichkeit zu begreifen. Das formuliert er immer wieder aufs Neue in seinen Werken. Nach ihm verharret unser Kunstverständnis im «männlichen» Realismus und die Art Brut oder Outsider Art begreift er auf der Stufe «Männlichkeitsästhetik- weiblich» als Chance zu einer neuen Kunstdefinition.

Die Ausstellung «Linie/Spirale» von Matthias Frick ist noch bis 12. April in der Galerie Hollabolla in Eschen zu sehen.



Monika Jagfeld, Matthias Frick und Galerist Elmar Gangl bei der Vernissage der Ausstellung «Linie/Spirale».

Bild sdb